Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 67. Mittwoch, den 21. März 1894.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser, Freunde und Gönner um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements auf die

„Thorner Zeitung“,

damit in der Zustellung derselben keine Verzögerung eintritt. Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die „Thorner Zeitung“

bis zum 1. April 1894 gratis.

Unser Streben, den Inhalt der „Thorner Zeitung“ nach jeder Richtung hin zu bereichern, ist durch eine stattliche Zunahme der Abonnenten belohnt worden. Wir werden daher bemüht bleiben, die „Thorner Zeitung“ nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern wir werden durch weitere Vermehrung des Stoffes besonders für das Feuilleton — trotz der reichhaltigen **illustrierten Beilage** — dem Lesebedürfniß noch mehr Rechnung tragen. Des **allergrößten Aufsehens** dürften zwei demnächst erscheinende Artikel sicher sein:

Johann Orth
(Erzherzog Johann von Oesterreich),

die in dankbarster Offenheit in den eigenen Worten des Erzherzogs Johann seinen Entschluß, sich einem bürgerlichen Berufe zu widmen, begründen, und die neben unveröffentlichten Briefen des Erzherzogs die wichtigsten Aufklärungen über seinen Charakter und seine politische Rolle bezüglich Bulgariens bringen. Nicht minderes Interesse werden **Aufzeichnungen aus der nächsten Umgebung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm** (späteren Kaisers Friedrich) erwecken.

Ferner erwähnen wir: **„Feldmarschall Graf Moltke im Oktober 1885 in Ragaz“** (mit sehr interessanten politischen Bemerkungen des Feldmarschalls.) Von Alfred Freiherrn von Eberstein. — **„Unsere Kolonien“.** Von M. von Brandt (ehemaliger deutscher Gesandter in Peking.) — **„Die Ghufarà“.** Von Professor Dr. Georg Ebers. — **„Familienszenen“.** Von Hans Arnold, sowie der spannende Roman von Gustav Höcker: **„Um den Kopf“** u. s. w.

Während wir ferner wie bisher ausführliche **Berichte aus den parlamentarischen Körperschaften und aus Handelskreisen** bringen werden, wird der **provinzielle Theil durch Originalberichte erweitert,** vor Allem aber der Hauptwerth auf **lokale Mittheilungen** gelegt werden.

Wir werden bei Letzteren wesentlich unterstützt, wenn sich unsere geehrten Leser selbst an der Mitarbeit betheiligen, indem sie durch Einsendungen aller Art Anregung zu interessanten Debatten geben. Wir wollen hierbei die vollste Neutralität beobachten, damit Jedem die Stimme der Oeffentlichkeit zu Gebote stehe.

Redaktion der „Thorner Zeitung.“

Zum deutsch-französischen Kolonialvertrag.

Der deutsch-französische Vertrag über die Theilung und Abgrenzung des umfangreichen und wichtigen Hinterlandes von Kamerun, welcher vor Kurzem im amtlichen Kolonialblatte seinem Wortlaute nach veröffentlicht wurde, besitzt ohne jeden Zweifel neben seiner materiellen kolonialpolitischen Bedeutung auch einen nicht zu unterschätzenden ideellen und moralischen Werth. Ganz entschieden darf man zunächst diesen Vertrag als einen ziemlich bedeutenden Erfolg der deutschen Kolonialpolitik bezeichnen, denn dieses Abkommen mit Frankreich sichert Deutschland erstens ein neues Gebiet von ziemlich 500 000 Quadratkilometer Flächeninhalt, zweitens wird dadurch eine freie Verbindung zwischen dem Tschadsee und unserer Kamerunkolonie geschaffen, drittens der ganze schiffbare Oberlauf des Benue-Flusses bis nach Bifara in die deutschen Interessenkreise gezogen und viertens wird durch den Gewinn eines großen Flußufergebietes in der Länge von 30 Kilometern am Laufe des Sanga die Wahrscheinlichkeit gegeben, die Hinterländer Kameruns wie auch des Sudan durch die beiden großen Wasserstraßen des Benue-Niger und des Kongo zu erschließen. Ferner ist durch den Kolonialvertrag zwischen den beiden Großmächten Deutschland und Frankreich auch wichtiges, grundsätzliches Material für die Behandlung von Territorialstreitigkeiten in Afrika geschaffen worden, denn der deutsch-französische Vertrag bestätigt den Grundsatz, welcher von den interessirten Staaten im Jahre 1885 auf der afrikanischen Konferenz ausgesprochen wurde, wonach die Vertheilung des afrikanischen Hinterlandes nach Maßgabe des jeweiligen Küstenlandbesitzes erfolgen soll. Das deutsche Reich ist bei Anwendung dieses von Frankreich in entgegenkommender Weise anerkannten und ausgelegten Grundsatzes sehr gut gefahren, denn auf eine Küstenausdehnung unserer Kamerunkolonie von 420 Kilometer Länge wurde uns ein neues Hinterlandsgebiet von ca. 500000 Quadratkilometer zugesprochen. Das neue deutsch-afrikanische Land heißt Adamaua. Wenn nun auch ursprünglich der Streit um dieses Land zwischen Frankreich und Deutschland lang und hartnäckig war, so muß doch betont werden, daß Frankreich, nachdem ihm Deutschland einen territorialen Zugang zum Mayo Kebbi gewährt hatte, die deutschen Forderungen mit Entgegenkommen gewährte. Obwohl es nun wohl etwas zu kühn erscheinen dürfte, aus diesen kolonialpolitischen Vorgängen in Afrika auf die politischen Vorgänge und Verhältnisse in Europa zu schließen, so glauben wir doch aussprechen zu dürfen, daß in der Gegenwart das Bedürfniß nach möglichst guter Ausgestaltung friedlicher Verkehrs- und Handelspolitik so groß auch bei Frankreich ist, daß, abgesehen von der Schaumweinpolitik gewisser Hetzapostel, die wirklich maßgebenden Kreise Frankreichs doch den Frieden zu erhalten wünschen, denn anders läßt sich das entgegenkommende Gebahren Frankreichs bei dem Abschlusse des Vertrages wohl nicht erklären. Die Machtgebote des Friedens im Interesse des Wohlstandes aller Völker sind eben so zwingend, daß auch der am kriegerischsten angelegte Staat dieselben befolgen muß, und nur eine Politik der Abenteuer und des Größenwahns könnte bei den Franzosen die jetzige friedliche Situation ändern.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser unternahm am Montag Morgen eine Ausfahrt und hörte auf dem Rückwege den Vortrag des Freiherrn v. Marschall in dessen Wohnung. Im Schlosse nahm der Kaiser sodann die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets, des Chefs des Großen Generalstabs, des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, sowie des Chef des Marinekabinets entgegen und empfing später den Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, der sich als mit dem Schwarzen Adlerorden dekorirt meldete. Nachmittags unternahm der Monarch einen Spazierritt.

Die **Lebensweise der Kaiserin in Abazzia** ist ungemein einfach und streng geregelt; sie unterscheidet sich kaum von der einer vornehmen Bürgerfamilie. Um 7 Uhr wird gefrühstückt; dann lernen und spielen die Prinzen. Um 1 Uhr ist Mittagessen, das die älteren Prinzen zumeist an der Tafel der Kaiserin einnehmen. Der Nachmittag ist bei schönem Wetter Spaziergängen gewidmet. Um 7 Uhr ist Abendtisch. Auf den Speisekarten, die vom Kammerdiener hektographirt werden, ist jede fremdländische Bezeichnung der Speisen vermieden. Oberhalb des Textes prangt das preußische und holsteinische Wappen, von der Kaiserkrone überragt.

Lieutenant **Baron Seefried**, der Gemahl der Prinzessin Elisabeth von Bayern, wird, wie aus Troppau verlautet, im kommenden Herbste die Kriegsschule besuchen. Die Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit seiner Gemahlin hat ihr rasch aller Sympathien erworben, so daß man in der genannten Garnison ein so frühes Scheiden allgemein und aufrichtig bedauern würde.

Arbeitsplan des preußischen Abgeordnetenhauses. Nach der Osterpause wird das preußische Abgeordnetenhaus voraussichtlich zunächst nicht in der Etatsberathung fortfahren, sondern das Dringlichste der sonst vorhandenen Vorlagen erledigen. Als solche besonders dringliche Angelegenheiten gelten die Wahlprüfungen, die Vorlage über den Elb-Travekanal und das Gesetz betreffend die Abänderung der die evangelische Landeskirche betreffenden Staatskirchengesetzgebung. Da außerdem noch die Interpellation Dr. Arendt, betreffend die Ausprägung von 22 Millionen Reichssilbermünzen, in den ersten Tagen der Nachsession zu verhandeln ist, so dürfte die Fortsetzung der Etatsberathung sich bis zur zweiten Aprilwoche verzögern und daher an das Zustandekommen des Etats vor Anfang Mai nicht zu denken sein.

Russische Preßstimmen über den deutsch-russischen Handelsvertrag: Die „Moskow. Wjed.“ schreibt: Graf Caprivi kann zufrieden sein mit den von ihm erzielten Resultaten, um so mehr als er große Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Die Hauptbedingung des Vertrages liegt nicht in den gegenseitigen Vergünstigungen, sondern in der Sicherung des Friedens in Europa. Ein offizielles russisches Organ nennt den Vertrag „ein sicheres Pfand des Friedens“ unter Berufung auf die einmüthige Ansicht aller leidenschaftslosen Organe der ausländischen Presse.

Italienische Preßstimmen über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Die „Tribuna“ schreibt: Die nervöse Spannung der europäischen Lage hat nach der Annahme des Handelsvertrags einer großen Ruhe und Abspannung Platz gemacht. Selbst in Frankreich werde empfunden, daß die Hoffnung auf einen europäischen Conflikt nunmehr vernichtet sei.

In der **Kadettenanstalt zu Lichterfelde** fand am Sonntag die feierliche Einsegnung von 74 Kadetten statt, welcher Prinz Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers beiwohnte. — Fürst Carl Günther von Schwarzburg-Sondershausen hat dem Ministerium den Betrag von 10000 Mark auszahlen lassen, um da-

---

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Durchaus nicht, nur etwas unwahrscheinlich,“ erwiderte er. „Ich suche mir auch nur über die Zweifel, welche sich mir aufdrängen, Aufklärung zu verschaffen. So erscheint es mir nicht sehr wahrscheinlich, daß die Arbeiter hier eindringen sollten, um den Herrn zu erschießen, denn die Schußwaffe ist ihnen wenig handgerecht; sie würden ihn viel eher erschlagen haben. Es gehört viel Kühnheit zu dieser That, denn daß durch den Schuß sofort das ganze Haus wach gerufen werde, mußte der Mörder nothwendig voraussetzen.“

Der Staatsanwalt zuckte mit der Achsel.

„Es ist auch möglich, daß er in seiner Aufregung hieran gar nicht gedacht hat, denn mit völliger Ruhe begeht wohl niemand solche That!“ bemerkte er.

Der Kommissar überhörte diese Worte.

„Haben Sie irgend eine Spur des Mörders entdeckt?“ fragte er den Freiherrn.

„Nein, ich habe sofort durch meine Verwalter und Knechte das ganze Gut durchsuchen lassen, — sie haben nichts gefunden.“

„Diese Maßregel war von ihrer Seite ganz natürlich, und doch thut sie mir leid, denn dadurch werden wahrscheinlich die Spuren des Thäters verwischt sein. Ich werde trotzdem den Garten nachher sehr sorgfältig durchsuchen.“

Der Verdacht, daß die Arbeiter den Herrn von Malten erschossen, war von dem Diener gehört und nicht geheim gehalten. Schon hatte derselbe sich auf dem Gute verbreitet. Ein Knecht trat an den Freiherrn heran und theilte ihm mit, daß er den Kommissar zu sprechen wünsche. Pitt ließ ihn sofort vortreten. Der Knecht erzählte, daß er am Abende nach der Arbeit nach dem nächsten Dorfe geeilt sei, um seine Geliebte zu besuchen. In dem Walde habe er mehrere Männer, welche bei dem Herrn von Malten gearbeitet, bemerkt. Spät am Abende sei er zurückgekehrt und besorgt, daß er die Männer wieder treffen möge, habe er einen anderen Weg eingeschlagen, da sei er ihnen in der Nähe des Gutes in einiger Entfernung hinter dem Garten begegnet.

„Ah!“ rief der Staatsanwalt unwillkürlich.

„Fiel es Ihnen nicht auf, daß Sie die Männer hier trafen?“ fragte der Kommissar.

„Doch.“

„Was dachten Sie darüber?“

„Ich vermuthete, daß sie Obst stehlen würden, wie sie schon öfter gethan.“

„Weshalb theilten Sie dies Ihrem Herrn oder dem Verwalter nicht mit?“

„Es war in der Nacht — ich wollte sie nicht wecken; dann mochte ich auch nicht verrathen, daß ich so spät heimgekehrt war, da der Herr Verwalter dies nicht gerne sieht.“

„Haben Sie die Männer nicht beobachtet?“

„Nein, sie traten hinter einige Weiden, als ich an ihnen vorüberschritt; ich begab mich sofort in den Stall und legte mich nieder.“

„Wie viele Männer waren es?“

„Fünf oder sechs.“

„Haben Sie dieselben nicht erkannt?“

„Nur zwei.“

„Wie heißen dieselben?“

„Barthels und Langhoff.“

„Ich entsinne mich der Mittheilung Malten's, daß Barthels mit einem Pistol bewaffnet gewesen sei,“ bemerkte der Freiherr.“

„Haben Sie dies auch wahrgenommen?“ fragte der Kommissar den Knecht.

„Nein, es war ziemlich dunkel, ich schritt auch schnell bei den Männern vorüber.“

„Um welche Zeit kehrten Sie heim?“

„Ich weiß die Zeit nicht genau — es mochte gegen zwölf Uhr sein.“

„Und wann fiel der Schuß?“ wandte sich der Kommissar an den Freiherrn.

„Um halb zwei Uhr,“ gab der kleine Herr zur Antwort.

Der Kommissar durchsuchte noch einmal auf das Sorgfältigste das Zimmer, ohne irgend eine Spur zu finden.

„Sollten die Arbeiter, wenn der Mord von ihnen begangen ist, nicht irgend einen Gegenstand mitgenommen haben?“ fragte er den Staatsanwalt. „Die goldene Uhr lag hier offen auf dem Tische — dort an dem Schreibtische hängt noch eine andere werthvolle Uhr — die Versuchung trat zum wenigsten nahe genug an sie heran.“

Riegel zuckte ausweichend mit der Schulter.

„Es war eine That des Hasses oder der Rache, muß dabei nothwendig auch eine Beraubung stattfinden? Sie vergessen ferner, daß es Nacht und also dunkel war, oder glauben Sie, daß sie zur Ausführung des Verbrechens Licht angezündet haben?“

„Es war hell genug, um den Herrn von Malten sicher zu treffen.“

„Sie konnten sich, nachdem der Schuß gefallen war, unmöglich die Zeit nehmen, das Zimmer zu durchsuchen.“

„Das Einstecken einer goldenen Uhr, welche offen auf dem Tische vor ihnen lag, würde nicht eine halbe Minute in Anspruch genommen haben.“

„Die Untersuchung wird das Nähere jedenfalls feststellen,“ bemerkte Riegel nicht ohne einige Empfindlichkeit.

„Gewiß,“ versicherte Pitt mit sich gleich bleibender Ruhe. „Es ist auch nicht meine Absicht, der Untersuchung vorzugreifen, sondern feste Anhaltspunkte für meine eigene Nachforschung zu gewinnen. Nachtheile kann es ja nie bringen, wenn man alle Möglichkeiten in Erwägung zieht.“

Er trat in den Garten, um denselben zu durchforschen, es gelang ihm jedoch nicht, eine sichere Spur zu entdecken, da die zahlreichen Fußspuren wenigstens zum größten Theile von den Verwaltern und Knechten herrührten, welche während der Nacht den Garten durchsucht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

mit unter allmählicher Verausgabung von Zinsen und Kapital die Aufzucht des Rindviehs im Fürstenthum möglichst energisch zu fördern.

Deutsch-russische Toaste. Während des Kaiserdiners auf der russischen Botschaft erhob sich zunächst Graf Schuwalow zu folgendem Trinkspruch in deutscher Sprache: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mit echt russischem Hurrah!“ Kaiser Wilhelm erwiderte darauf in russischer Sprache: „Ich trinke auf das Wohl meines lieben Freundes, des Zaren Alexander“ und begleitete seinen Toast mit einem dreimaligen Hurrah.

Wie in den Vorjahren so werden auch im laufenden Jahre Inspizirungen verschiedener bayrischer Truppentheile der Feld- und Fußartillerie durch die preußischen Generalinspekteure der Feld- und Fußartillerie, die Generallieutenants v. Hoffbauer und Edler v. Planitz, stattfinden.

Auf Grund des Beschlusses des Bundesraths in seiner jüngsten Sitzung wird vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des am 10. Februar d. J. mit Rußland abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages für die in Ziffer 2 und 7 der Bestimmungen (betr. Ursprungszeugnisse für die aus meistbegünstigten Ländern eingehenden Waaren) aufgeführten Gegenstände mit Ausnahme von Wein und Most in Fässern, sowie von getrockneten Mandeln von der Forderung eines besonderen Nachweises des Ursprungs aus einem in Deutschland meistbegünstigten Lande behufs Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze abgesehen.

Dem Vernehmen nach wird der seitherige Direktor des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerum von Funck das Kommando der 14. Division in Düsseldorf erhalten. Der seitherige Chef der Bekleidungsabtheilung im Kriegsministerium Oberstlieutenant von Lindequist ist zum Kommandeur des Infanterieregiments v. Wittich ernannt.

Von unserer Marine, Aus Kiel wird geschrieben: Für die Uebungen der Flotte hat der Kieler Kriegshafen an der Eckernförder Bucht einen ganz ausgezeichneten Zwillingshafen, der jetzt, wo die beiden Divisionen des permanenten Geschwaders wieder in der Ostsee vereinigt sind, besonders für Probefahrten und Einzelübungen der großen Schlachtschiffe mit Vorliebe benutzt wird. Die Ende der vorigen Woche von Wilhelmshafen eingetroffenen drei Panzerschiffe der zweiten Division „König Wilhelm“, „Deutschland“ und „Friedrich der Große“ haben sich bereits in die Eckernförder Bucht zur Vornahme von Einzelübungen begeben. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt Mitte der nächsten Woche. Die Uebungen im Geschwaderverbande werden in diesem Jahre schon im Mai mit Uebungsfahrten nach der norwegischen und schottischen Küste beginnen. Auch die Panzerschiffe der ersten Division „Baden“, „Bayern“, „Württemberg“ und „Sachsen“ sind jetzt in steter Bewegung; in diesen Tagen werden Schießübungen in See abgehalten. Von den Schulschiffen sind diejenigen des Torpedowesens, „Blücher“, die Schultorpedoboote und die Divisionsboote, die als Stammboote der drei Reservedivisionen in Dienst sind, in voller Thätigkeit. Auch die Schulschiffe der Marineartillerie werden in diesem Jahre ihre Schießübungen in Kiel abhalten, das Schulschiff „Mars“ ist bereits von Wilhelmshafen eingetroffen, „Karola“ und „Hay“ werden Ende der Woche erwartet.

Der Kanal von Dortmund nach dem Rhein. Dem preußischen Landtage wird voraussichtlich gleich nach der Osterpause die Vorlage wegen Herstellung des Kanals von Dortmund nach dem Rhein nebst den zugehörigen Anlagen zugehen. Das Zustandekommen des Unternehmens ist erheblichen Schwierigkeiten begegnet. Namentlich der sehr bedeutende Kostenaufwand (rund 57 Mill.) und die Betheiligung der Interessenten haben schwer zu überwindende Hindernisse bereitet. Wenn diese in verhältnißmäßig geringer Zeit bewältigt wurden, so geht man in der Annahme nicht fehl, daß dieser günstige Verlauf dem lebhaften Interesse, das der Kaiser an dem Unternehmen, ebenso wie der weiteren Fortsetzung des Dortmund-Ems-Kanals, dem Mittellandkanal, nimmt, in erster Linie zuzuschreiben ist. Noch neuerdings hat der Kaiser Gelegenheit gewonnen, sich sehr eingehend für die letztgedachte Linie auszusprechen, und zwar namentlich auch nach der Richtung, daß die Erleichterung und Entwicklung des Verkehrs auch die Völker einander nähere und damit die Aussicht auf die Erhaltung des Friedens vermehre.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Ministerpräsident Wekerle hatte eine Audienz beim Kaiser, zu der er besonders von Pest nach Wien gereist war. Es ist anzunehmen, daß diese Audienz die Kossuthfrage betroffen habe. — Ueber das Befinden Kossuths wird gemeldet, daß derselbe eine verhältnißmäßig ruhige Nacht gehabt habe, die Athmung leichter sei und die Nahrungsaufnahme keine Störung erleide. Von anderer Seite wird jedoch hinzugefügt, daß trotz dieser Thatsachen eine baldige Katastrophe zu befürchten stehe. — Die im Café Wertheimer aufgefundene Dynamitbombe wird einer Agitation gegen die kirchenpolitischen Vorlagen zugeschrieben.

Italien.

Die Finanzkommission verwarf die Erhöhung der Rentencouponsteuer, sowie eine neue Einkommensteuer, billigte dagegen die Erhöhung der Grundsteuer um ein Zehntel, die Erhöhung des Salzpreises um ein Centesimo pro Kilo und setzte den Weizenzoll auf 7, den Roggenzoll auf 2 Lire fest. — Die Crispi'sche „Riforma“ warnt den Kammer-Ausschuß in scharfem Tone vor der Verwerfung der Regierungsvorlagen ohne genügenden Ersatz. Ohne außerordentliche Regierungsvollmachten seien dauernde Ersparungen ewig unmöglich. Sowohl Steuern wie Ersparungen abzulehnen, die den Landeskredit wieder herstellen können, würde bedeuten, Italien zum Bankrott zu treiben und auf die Stufe der Türkei zu stellen.

Großbritannien.

Im Hydepark zu London fand am 18. März Nachmittag eine Kundgebung verschiedener Arbeiterorganisationen gegen das Oberhaus statt, welche jedoch in vollkommener Ruhe verliefen. Mehrere Mitglieder des Parlaments wohnten den Kundgebungen bei. Burns befürwortete in seiner Rede die Abschaffung des Oberhauses. — Seitens der Polizei wird mit hervorragendem Eifer auf die Anarchisten gefahndet. Es herrscht die Ansicht, Lord Rosebery werde in dieser Beziehung energischer vorgehen lassen, als dies unter Gladstone geschah. Gelegentlich der täglich stattfindenden Haussuchungen wurden bei einem französischen Uhrmacher hochwichtige anarchistische Papiere beschlagnahmt. Die Polizei sucht vor allen Dingen die Bombenwerkstatt zu entdecken. — Die Kaiserin Friedrich ist gestern nach Deutschland abgereist, so wird aus London gemeldet.

Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß das gesammte Kabinet dem Könige seine Demission überweisen werde. Der Minister des Innern würde mit der Neubildung betraut werden.

Holland.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, veröffentlicht der Staats-Konvent das von der Königin-Regentin unterzeichnete Dekret, durch das die Kammern aufgelöst werden. Aus dem Kabinet ist nur der Minister des Aeußern Thienhoven ausgeschieden, der durch den Bürgermeister von Harlem, Ritter Borel van Hoglanden, ersetzt werden wird.

Frankreich.

Der Jahrestag der Kommune verlief Dank den Polizeimaßregeln ohne jede Störung. Auf dem Pere Lachaise wurden weder Ansammlungen noch Einzelkundgebungen gestattet. Dagegen vereinigten sich die Umsturztruppen in zahlreichen Gasthäusern zu geschlossenen Festlichkeiten mit Reden und Gesängen. — Ein Ministerrath, der unter Vorsitz Carnots stattfand, stellte die Erklärungen fest, welche der Ministerpräsident Périer in der außerordentlichen Senatssitzung abgeben wird. Carnot sprach den Ministern sein unbegrenztes Vertrauen aus und bietet alles auf, um eine Krisis zu verhindern.

Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Minister des Innern sandte behufs genauer Untersuchung des Zwischenfalls an der serbisch-bulgarischen Grenze, bei dem, wie mitgetheilt, die serbische Grenzwache auf eine rumänische Schmugglerbande geschossen hatte, eine Kommission an Ort und Stelle. — Belgrader Blätter berichten über einen von der bischöflichen Synode vollzogenen Akt, durch welchen die von dem verstorbenen Metropoliten Theodosius ausgesprochene Ehescheidung der Eltern des jugendlichen Königs Alexander aufgehoben, und die am 5. Oktober 1875 geschlossene Ehe derselben als zu Recht bestehend erklärt wird. Die Rückkehr der Mutter des Königs nach Belgrad zum Exkönige Milan wird anläßlich der serbischen Ostern erwartet.

Spanien.

In dem gestrigen Ministerrathe erstattete Minister Moret Bericht über die Verhandlungen mit Marokko und verlas den mit dem Sultan abgeschlossenen Vertrag. Der Ministerrath ertheilte dem Vertrage seine Zustimmung und wird ihn dann der Königin zur Ratifikation unterbreiten.

Brasilien.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro sind die portugiesischen Schiffe „Mindello“ und „Alfonso Albuquerque“ gestern Nachmittag unbehelligt mit da Gama und 70 Offizieren abgegangen. Admiral Benham ist an Bord des Schiffes „San Franzisko“ abgereist.

Afrika.

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß Lobengula schon vor der Katastrophe des Kapitän Wilson sich der südafrikanischen Gesellschaft ergeben wollte und Boten mit einem Geldgeschenk von 1000 Pfd. Sterling an die Forbes'sche Patrouille gesandt hatte mit der Aufforderung an diese, von weiteren Verfolgungen Abstand zu nehmen. Die Boten behaupten, das Geld zwei Leuten der Reichsschutztruppe gegeben zu haben, diese aber haben nichts davon gemeldet. Die verdächtigen Soldaten sind verhaftet, da sie moralisch für den Tod des Major Wilson verantwortlich sind. — Der Häuptling Sigean des Pondolandes hat sich der Kapregierung unterworfen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 18. März. Ein Selbstmord hat hier auf dem Abbau eine Familie in tiefe Betrübniß gesetzt. Schon vor Jahren litt der Käthner Franz an epileptischen Anfällen, sie nahmen mit den Jahren zu und machten den sonst so strebsamen Menschen arbeitsunfähig. Der Gedanke, seiner Familie eine Last zu sein, verleidete ihm das Leben. In einem unbeobachteten Augenblicke trank er eine Portion Schwefelsäure, die er sich heimlich besorgt hatte. Da aber der Tod nicht sofort eintrat, so ergriff er ein Rasirmesser, eilte in den Stall, verrigelte denselben und zerschnitt sich die Pulsadern.

— **Aus dem Kulmer Kreise,** 18. März. Heute gegen Mitternacht versuchte eine freche Diebesbande einen Einbruch im Eisenbahnstationsgebäude Stolno. Ihr Hauptziel war die Stationskasse. Nachdem sie durch die vorher erbrochenen Fenster in das Bureau gelangt waren, öffneten sie gewaltsam das Aktenspind, in welchem sich der verschlossene Geldkasten befand, und erbrachen auch diesen. Der Kasten enthielt nur einen versiegelten Brief, welchen sie mit sich nahmen. Darauf erbrachen sie mittelst einer vorgefundenen Papierscheere die Schublade des Schaltertisches, wo sie eine Mark Wechselgeld vorfanden. Der versiegelte Brief hat sie jedoch sehr enttäuscht, weil er lediglich Bestimmungen für den Mobilmachungsfall enthielt. Der Vorsteher Herr Dumtzlaff hatte glücklicherweise die Kasse, die einen Bestand von etwa 200 Mark aufwies, aus dem Bureau entfernt.

— **Graudenz,** 19. März. Bei den gestrigen Neuwahlen für die aus dem katholischen Kirchenvorstande und der Gemeindevertretung turnusmäßig Ausgeschiedenen haben die Polen die Mehrheit errungen. Ihre Kandidaten für den Kirchenrath erhielten 215, für die Gemeindevertretung 229 Stimmen, während die deutschen Kandidaten in Folge der Lauheit auf deutscher Seite es nur auf 89 bezw. 73 Stimmen brachten. (Die vor kurzem bereits vorgenommenen ersten Wahlen waren bekanntlich wegen skandalöser Vorgänge bei denselben kassirt worden.)

— **Danzig,** 19. März. Zum Empfange der zum Stapellauf eintreffenden Herren begaben sich der Ober-Präsident, der Regierungs-Präsident, der Polizeidirektor und der Oberbürgermeister nach dem Bahnhof. Morgen Vormittag findet im Rathhause beim Oberbürgermeister ein Frühstück zu 30 Gedecken statt, dann folgt die Fahrt nach der Schichau'schen Werft. Graf Lerchenfeld hält die Taufrede. Um 2 Uhr giebt der Norddeutsche Loyd im Schützenhause ein Mahl zu 200 Gedecken, der Saal ist prachtvoll geschmückt. Abends findet beim Ober-Präsidenten für die Gäste und die Militair- und Civilbehörden ein Abendessen statt. Herr Geh. Kommerzienrath Schichau ist abwesend, er ist nach Italien gereist. Herr Oberingenieur Ziese vertritt ihn. Der russische Staatsrath Dzczazef kommt nicht. Abends wird Graf Dohna-Schlobitten erwartet. Die Schichausche Werft ist festlich geschmückt. Das Schiff liegt bereits ohne Doppelstützen. Geheimrath Krätke, der Vertreter des Staatssekretärs v. Stephan, ist eingetroffen.

— **Danzig,** 20. März. Gestern Nachmittag 3 Uhr bildete sich beim Abgraben der Bastion Elisabeth, wo bekanntlich das Gebäude für das General-Kommando demnächst errichtet werden soll, in der oberen Erdschicht ein größerer senkrechter Spalt, der, wie der Unternehmer, Herr Klingenberg, behauptet, durch lose Anhäufung von Sand und hinzugetretenen Regen entstanden ist. Hierdurch löste sich die äußere Erdschicht los und fiel auf die am unteren Theile der Bastion beschäftigten Arbeiter, wodurch 7 Leute verschüttet wurden. Während vier davon mit einigen Handabschürfungen abkamen, mußten zwei wegen schwerer Verletzungen nach dem Lazareth geschafft werden. Der Arbeiter Adolf Patzki, verheirathet und kinderlos, wohnhaft Kumstgasse, war leider sofort todt und es wurde dessen Leiche nach dem Bleihofe geschafft.

Von der Grenze, 17. März. Im Sommer tritt die russisch-östereichische Kommission zur Regulirung der Weichsel in Warschau zusammen. Die Kommission tagt alle 4 Jahre. Es handelt sich dieses Mal um Berathungen über die Regulirung der oberen Weichsel und des San.

— **Aus dem Löbauer Kreise,** 17. März. Der Besitzer Worzinski in Montowo, Kr. Löbau, hat sich viele Jahre lang mit einer Kugel, die er bei einer Jagd erhalten hatte, umhertragen müssen, und alle von den Aerzten angestellten Versuche zur Auffindung derselben waren bisher erfolglos. Vor einigen Tagen stellten sich bei dem Manne heftige Schmerzen ein, welche ihn zwangen, nochmals eine Operation vornehmen zu lassen. Es ist nunmehr dem Arzte glücklich gelungen, die Kugel aus dem Arme zu entfernen.

— **Elbing,** 19. März. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, wird Marienburg Garnisonstadt werden und zwar soll es eine stärkere Belegung mit Militär erhalten. Sr. Majestät der Kaiser interessirt sich lebhaft für diesen Plan und hat darüber bei seinen wiederholten Besuchen in Marienburg gesprochen. Das diesjährige Kaisermanöver wird wahrscheinlich zur Entscheidung der Frage beitragen, wie groß die Garnison Marienburg wird. Elbing bleibt ohne Militär.

— **Neidenburg,** 18. März. Welcher Aberglaube unsere hiesige Landbevölkerung noch immer befangen hält, zeigte die Verhandlung gegen den Wirth Bucholski vor dem hiesigen Schöffengericht. Derselbe war weit über die Grenzen seines Dorfes hinaus als Wunderdoktor bekannt geworden; seine „Kur“ bestand lediglich im „Besprechen“, wobei er sich einer Ruthe und kleiner Kieselsteine bediente. Aus der Unzahl der „Kuren“, welche er „verordnete“, mag eine hier erwähnt sein: Die „Patienten“ mußten sich in den Kamin setzen und eine Weile nach oben durch den Schornstein blicken, während er „besprach“. Kranke Kinder sah er erst garnicht, sondern besprach das ihm gebrachte Hemde derselben. Eine „Audienz“ kostete 3 Mk. B. erhielt 100 Mk. Geldstrafe.

Locales.

Thorn, den 20. März 1894.

∀ **So erfreulich der stetige Aufschwung unserer Stadt ist,** läßt sie doch in einer Beziehung noch viel zu wünschen übrig, und das ist der Zustand, in welchem sich der größte Theil ihrer Last- und Arbeitspferde befindet. — Wohl nirgends trifft man ein solches Pferdematerial in den Sand- und Ziegelfuhrwerken wie hier, und wer diese völlig abgetriebenen in elendem Futterzustand befindlichen, mit Schäden aller Art behafteten Thiere mit offenen Augen betrachtet, wer Zeuge der vielfachen Mißhandlungen ist, welchen dieselben auf den An- und Abfuhrplätzen ausgesetzt sind, wenn ihre schwachen Kräfte erlahmen, kann sich eines Gefühls tiefen Mitleids nicht erwehren. Einsender dieses hat häufig beobachtet, daß Pferde unter dem Sielengeschirr nothdürftig verhängte, offene Wunden zeigten, so daß ihnen das Anziehen der schweren Last die größten Qualen bereiten mußte; da ersetzte denn die Peitsche die mangelnden Kräfte. Fürwahr, der treue Arbeitsgenosse des Menschen, das Pferd, verdiente ganz besonders vor solcher schändlichen Ausbeutung geschützt zu werden, und es wäre dringend zu wünschen, daß die Confiskation solcher elenden alten arbeitsunfähigen Thiere seitens der Polizei eingeführt würde, die durch ihren Anblick sowohl als die unausbleiblichen Mißhandlungen ein öffentliches Aergerniß bieten. Oder sollten sich nicht Pferdefreunde und Interessenten finden, welche nach dem Muster des Berliner einen Verein zum Schutze dieses vielgeplagten Lastthieres bildeten,

Mit und bei Kronprinz Rudolf von Oesterreich.

(Mit ungedruckten Briefen des Kronprinzen.)

Von Prof. Dr. H. Brugsch-Pascha.

Vor einigen Wochen meldeten die Wiener Zeitungen, daß am diesmaligen Todestage des Kronprinzen von Oesterreich, am 30. Januar, der deutsche Kaiser einen Kranz mit der Inschrift: „In treuer Freundschaft, Kaiser Wilhelm II.“ am Sarge des dahingeschiedenen jungen Fürsten niederlegen ließ. Die Blätter fügten hinzu, daß in der Frühe desselben Tages die Kronprinzessin-Wittwe sich nach Meyerling begab, um in dem Kloster der Karmeliterinnen dem Trauergottesdienste beizuwohnen.

Es ist ein rührendes Zeugniß herzlicher Erinnerung, welches der deutsche Kaiser dem verstorbenen Thronerben Oesterreich-Ungarns auch in diesem Jahre gewidmet hat. Sie gilt der Trauer um den Unvergeßlichen, die um so tiefer begründet ist, als sich dunkle Schatten über das Ende des Kronprinzen in Meyerling ausbreiteten, der heut zu Tage in der Benediktiner-Gruft zu Wien den ewigen Schlaf ruht.

Noch sind mir die frohen Tage im Gedächtniß, in welchen Prinz Wilhelm von Preußen und Kronprinz Rudolf von Oesterreich im Jahre 1873 an der blauen Donau in Wien den Bund der Freundschaft für ihr Leben mit einander schlossen. Es war zur Zeit der Weltausstellung im Prater, als die beiden etwa 13jährigen Fürstenkinder zum ersten Male sich persönlich kennen lernten und ihre gemeinsamen Ausfahrten des öfteren nach den Ausstellungsgebäuden richteten. Die egyptischen Bauten, von der Moschee an bis zu dem arabischen Dorfe hin, bildeten einen hauptsächlichen Anziehungspunkt für die beiden Prinzen und besonders waren es die Typen der Araber und Nubier in ihrer Landestracht, sowie die egyptische Thierwelt von der krummnasigen Ziege bis zum Kamele hin, die ihres Eindruckes nicht verfehlten. Meine Wenigkeit bekleidete damals das Amt eines Generalkommissars für die egyptische Ausstellung, und so ward mir natürlich die Gelegenheit geboten, die beiden jungen fürstlichen Freunde auf meinem Terrain zu empfangen und ihren Wünschen nach allen Richtungen hin zu entsprechen. Auch die schöne Kaiserin Elisabeth von Oesterreich beehrte damals die egyptische Ausstellung durch ihren Besuch, ließ sich durch mich alle Einzelheiten der arabischen Künste und des arabischen Lebens erklären und fand einen solchen Gefallen an der todten und lebenden Welt aus dem Nilthale, daß sie mir den Wunsch aussprechen ließ, meinen tiefbraun gefärbten nubischen Diener in ihre eigenen Dienste treten zu sehen. Begier, so hieß er, war von dieser Aussicht entzückt, und nach telegraphisch eingeholter Bewilligung des Vizekönigs von Egypten siedelte er sofort von dem Ausstellungsparke nach dem kaiserlichen Schlosse in Schönbrunn über.

In besonderer Erinnerung ist mir der letzte Tag des Aufenthaltes der beiden Fürstenkinder geblieben, da sie in der ägyptischen Ausstellung und in meiner Gegenwart von einander Abschied nahmen, mit all' den Ausdrücken herzlicher Freundschaft, wie sie nur immer in der Brust treuer Seelen leben konnte. Sie versprachen sich gegenseitig, auf das Pünklichste zu schreiben, und Prinz Wilhelm gab das Versprechen, sofort nach seiner Ankunft in Berlin seinem Freunde eine briefliche Mittheilung zukommen zu lassen. Er wolle zuerst schreiben, und daran solle sich eine regelmäßige Korrespondenz knüpfen.

Die Weltausstellung hatte ihr Ende erreicht, ich war nach Egypten zurückgekehrt und lebte nach wie vor meinen dienstlichen Verpflichtungen, die mich fast täglich in Berührung mit der Person des Vizekönigs Ismail-Pascha brachten. Nach seinem Sturze hatte sein ältester Sohn Tewfik-Pascha den ägyptischen Thron bestiegen. Die Unruhen, welche der ägyptische Oberst Arabi angezettelt hatte, waren noch nicht zum Ausbruch gekommen, und eine verhältnißmäßige Ruhe herrschte in Egypten, obgleich es im Innern gährte und der Funke der Unzufriedenheit in jedem Augenblicke zu zünden drohte. Mariette-Pascha, mein langjähriger Freund, hatte im Januar des Jahres 1880 das Zeitliche gesegnet, und Frankreich den Triumph gefeiert, einen Franzosen zu seinem Nachfolger erwählt zu sehen, nachdem Herr von Lesseps das große Wort gelassen ausgesprochen hatte, daß der letzte Franzose tausendmal besser sei als der Deutsche.

Mitten in diesen Zeitläuften, in welchen ich mir die schwere Frage vorlegte, ob es nicht besser sei, Egypten zu verlassen und mich in der Heimat meinen stillen Arbeiten hinzugeben, traf plötzlich die Anfrage an mich ein, ob ich geneigt sei, dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich während seiner ägyptischen Reise als Begleiter zu dienen. Selbstverständlich ließ ich die Zusage sofort abgehen, voller Freude, daß es mir vergönnt war, nachdem ich dem kaiserlichen Vater dreizehn Jahre vorher in gleicher Eigenschaft während seines Aufenthaltes in Egypten meine schwachen Dienste geleistet hatte, nun auch dem Sohne in derselben Weise dienen zu können. War irgend etwas geeignet, meine festliche Stimmung zu erhöhen, so war es sicherlich die Hoffnung, in dem Prinzen einen wissenschaftlich und litterarisch hoch gebildeten jungen Mann begrüßen zu dürfen und in einem wochenlangen Verkehr mich seines Wohlwollens zu erfreuen.

Ich sah den österreichischen Thronfolger gleich nach seiner Ankunft in Kairo wieder und war zunächst überrascht, den 13jährigen Fürsten aus der Zeit der Wiener Weltausstellung her zu einem 20jährigen schlanken Jüngling herangewachsen zu sehen. Vom Vizekönig war ihm das sogenannte Nasr-el Nusha an der Schubra-Allee, ein hübsches Schloß inmitten eines prachtvollen Gartens, eingeräumt worden. Meine Vorstellung in dem Schlosse fand gemeinschaftlich mit einer Anzahl vornehmer Oesterreicher statt, die sich eingefunden hatten, um den Sohn ihres Landesherrn ehrfurchtsvoll bei seiner Ankunft auf ägyptischem Boden zu begrüßen. Wir befanden uns in einem Salon, als Kronprinz Rudolf mit seiner Begleitung eintraf, um an jeden einzelnen freundliche Worte zu richten. Er sah so ernst aus und seine Lippen bewegten sich scheinbar so langsam, daß ich fast zu dem Glauben gelangte, in ihm eine strenge Lebensanschauung vorauszusetzen und mich auf eine nichts weniger heitere Nilreise im Voraus einzurichten. Als sich der Prinz meiner bescheidenen Person näherte, leuchtete plötzlich sein Auge einen Moment auf, so schien es mir wenigstens, und über seinen ernsten Mund ergoß sich ein freundliches Lächeln. „Wir sehen uns heute Abend wieder,“ sagte er mir zum Schluß seiner Anrede, „und ich hoffe, wir werden die angenehmsten Tage miteinander verleben.“

(Fortsetzung folgt.)

der sich hauptsächlich die Aufgabe stellt, belehrend auf Kutscher und Pferdepfleger einzuwirken, sie über eine regelrechte Bespannung und Vertheilung der Last unterrichtet (denn gerade durch die oft unglaublichen Unterlassungssünden in dieser Beziehung wird eine Unmenge von Zeit und Kraft vergebens verschwendet), der kleine Belohnungen für gute Behandlung der Pferde aussetzt und, wenn es nöthig sein sollte, die Hilfe der Polizei in Anspruch nimmt? Viel könnte durch solch gemeinsames, segensreiches Wirken erreicht werden, und jeder Besserdenkende würde es mit Freuden begrüßen, wenn diese Jammergestalten, die Gefühl und Auge gleicherweise beleidigen, von den Straßen unserer, sich in jeder Beziehung so vortheilhaft verändernden Stadt verschwänden.

Oper. Die gestrige Aufführung von Flotow's Oper „Martha" ließ einen entschiedenen Fortschritt in der Leistungsfähigkeit des Breslauer Opernensembles bemerken und mußte nicht allzuhoch gespannte Ansprüche im Ganzen befriedigen. Wir lernten dabei zwei bisher noch nicht hier aufgetretene Mitglieder, Fräulein Kolb und Herrn Sveistrup, kennen. Herr Staudinger sang den Lyonell, und wir müssen gestehen, daß uns sein Tenor gestern entschieden besser zusagte, als das erste Mal. Die Stimme klingt in den hohen Tonlagen allerdings etwas hart und läßt den mühelosen Klang vermissen, giebt dagegen in den tieferen Lagen einen wohlklingenden, abgerundeten Ton, der im Piano wie in größeren Stärkegraden gleich angenehm wirkt. Die Gesangstechnik ist gut geschult. Besonderen Beifall erntete der Künstler mit der Arie im dritten Akte, die ihm Gelegenheit bot, seine Stimme mannigfaltig zum Ausdruck zu bringen. Ein befriedigende Leistung bot auch Herr Sveistrup in der Rolle als Lord Tristan. Er spielte sie frei von Karrikatur, und jemehr diese Rolle vom Possenhaften fern gehalten wird, destomehr gewinnt sie an Wahrscheinlichkeit Auch in der musikalischen Durchführung, die sich freilich bei dieser Rolle auf die Mitwirkung in Ensemblestücken beschränkt, zeigte er Sicherheit und Geschmack. Weniger können wir uns mit dem Plumkett des Herrn Scholz einverstanden erklären. Nicht nur daß er im Gesang verschiedene Unsicherheiten und falsche Einsätze zeigte, es mangelte ihm auch der leichte, natürliche Humor, der für diese Rolle charakteristisch ist, und deshalb konnte auch sein Porterlied nicht erwärmen. Die Lady wurde von Fräulein Kolb gespielt. Wir haben es hier mit einer Koloratursängerin zu thun, der eine gewisse Beweglichkeit der Stimme, ein leichter Tonansatz und zugleich eine ansprechende Tongebung nicht abzusprechen ist. Freilich vermißten wir bisweilen ein energisches Heraustreten mit der Stimme in voller Kraft, sodaß manches nur angedeutet und markirt als voll ausgesungen klang, wodurch der sonst gewohnte Reiz, den diese Stelle auszuüben pflegt, theilweise verloren ging. Wir stellen dies jedoch auf Rechnung der Befangenheit, die bei dem ersten Auftreten und dem Nichtvertrautsein mit den Bühnenverhältnissen und der Akustik erklärlich ist. Auch Fräulein Körner sang ziemlich korrekt und sicher, aber es fehlte auch hier an den starken Ausdruck einer fröhlichen Stimmung und an der vom Komponisten beabsichtigten Charakteristik. Die Musik leistete auch gestern, einige Unreinheiten des Hornes abgerechnet, sehr Anerkennenswerthes. — Bis zu dem ersten Osterfeiertage bleibt das Theater geschlossen. Für die ersten beiden Feiertage steht „Der Freischütz" mit neuen Dekorationen und Kostümen, für den zweiten Feiertag „Der Barbier von Sevilla" auf dem Spielplan. Vorbestellungen werden in der Cigarrenhandlung von Duscynski angenommen, Dutzendbillets in der Buchhandlung von Walter Lambeck ausgegeben.

— **Filiale der Zuckerfabrik Kulmsee.** Da mehrere Rittergüter ihre Rüben theilweise, und kleine Besitzer ihre sämmtlichen Rüben wegen zu großen Andranges in Kulmsee an die Zuckerfabriken Marienwerder, Schwetz und Melno verkaufen, geht die Zuckerfabrik Kulmsee mit dem Plane um, in Stolno eine Filiale einzurichten; dort sollen die Rüben von etwa 5000 Morgen verarbeitet werden, der daraus gewonnene Zuckergehalt soll in die Fabrik Kulmsee geschafft werden. Hierbei hat die Fabrik den Vortheil, bedeutende Frachtersparnisse zu machen und in Folge dessen mehr Rüben zu verarbeiten.

□ **Zu dem Bericht** über die letzte Stadtverordnetensitzung versichert uns Herr Stadtverordneter Wolff, daß er die Worte „diese (die Lehrer) beschweren sich über die Schülerinnen und die Lehrer einer über den andern" nicht gebraucht hat.

— **Landwirthschaftliches.** Das fortgesetzt milde und feuchte Wetter hat die letzten Reste des Schnees verschwinden lassen, aber die Nachtfröste haben noch nicht aufgehört und verhindern die nöthige Erwärmung des Ackers. Bei dem Mangel an Frost ist es den Landwirthen nicht gelungen, ihren Dung auf harten Wegen herauszufahren und sind sie nunmehr gezwungen, weil die Zeit drängt, ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit ihrer Wege damit vorzugehen. Nichts desto weniger wagen die „W. L. M." noch nicht, den Landwirthen angesichts der knappen Winterfeuchtigkeit bereits Trockniß zu wünschen. Während sonst über die Saaten mit nur wenigen Ausnahmen gute Berichte einlaufen, scheint der Klee an vielen Orten den Anforderungen nicht zu genügen und verlangt einen Ersatz durch weißen Senf, Oelrettig und Johannis-Roggen, da Wicken wegen ihres hohen Preises kaum in Betracht kommen.

* **Regierungsbauführer.** Bezüglich der Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Baufache veröffentlicht das „Amtsblatt" der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg einen Ministerialerlaß vom 12. Januar d. J., wonach „die Zeit, während welcher ein Bauführer durch Ableistung des einjährigen Militärdienstes dem Ausbildungsdienste entzogen war, auf die vorgeschriebene Dauer desselben umso weniger in Anrechnung zu bringen ist, als die Militärdienstzeit als Einjährig-Freiwilliger demnächst bei Feststellung des Dienstalters als Regierungs-Baumeister in Berücksichtigung gezogen wird.

— **Sind unsere Winter wärmer geworden?** Nach den Untersuchungen des russischen Forschers Professors Woeikof, betreffend die Temperaturbeobachtungen der letzten 150 Jahre, hat sich ergeben, daß die Zahl der sehr kalten Tage im großen und ganzen recht erheblich abgenommen hat, daß sehr niedrige Temperaturen seit 1828 seltener sind und daß sie in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts im Vergleiche zu den vorhergehenden 100 Jahren noch seltener (um 50 Proc.) geworden sind. Warme Perioden von 6—18 Jahren wechselten mit kalten, was auch daran erinnert, daß es nach dem Volksglauben etwa alle 11 Jahre einen strengen Winter giebt. Die kältesten Decennien waren die beiden letzten des vorigen und die 2 ersten dieses Jahrhunderts. Auch während der kalten Periode von 1867—1877 war die Zahl der kalten Tage viel kleiner als in den früheren kalten Perioden.

+ **Zur Warnung** kann eine Verhandlung dienen, welche sich vor der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts abspielte. Auf der Anklagebank stand der Käthnersohn Stanislaus Piotrowski aus Zielun, der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Am 11. Mai v. Js. gerieth des Nachmittags die Fichtenschonung im Belauf Czystochleb in Brand. Nachdem der Förster diesen Brand, den er bald nach dem Entstehen bemerkt, gelöscht hatte und sich nach Hause begab, bemerkte er, daß unweit des Försterhauses auf einem fiskalischen Torfbruch, der mit Birkengesträuch bestanden war, ebenfalls Feuer knisterte. Er lief sofort an Ort und Stelle und sah den Angeklagten in einer Entfernung von etwa 50—100 Schritte weggehen. Er holte ihn ein und löschte mit seiner Hilfe den Brand, welcher keinen besonderen Schaden verursacht hatte. Der Angeklagte ist geständig, in das Birkengesträuch ein brennendes Streichholz, womit er sich eine Cigarre angesteckt, weggeworfen zu haben, wodurch das Feuer entstand, die Staatsanwaltschaft beantragte gegen P. 14 Tage Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängniß.

— **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Die Besatzung derjenigen ausländischen Binnenschiffe, welche nach amtlicher Feststellung im Inlande einen regelmäßigen Verkehr von erheblichem Umfange unterhalten, unterliegt der Versicherungspflicht auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889. Als solche auf der Weichsel verkehrende Schiffe sind seitens des Ministers für Handel und Gewerbe anerkannt die russischen Dampfer „Varszawa", „Kujawiak", „Nieszawa", „Concurrent", „Gwiazda", und „Mauritza". Zur Ausstellung und für den Umtausch der Quittungskarten sind die Ortspolizeibehörden sämmtlicher Hafenorte, in welchen sich das betreffende Dampfschiff aufhält, verpflichtet, außerdem ist zur Ausstellung der Quittungskarten auch die Ortspolizeibehörde des angenommenen inländischen Betriebsbezirks für diese 6 Dampfer, das ist die Ortspolizeibehörde zu Thorn, berechtigt.

* **Ueber die Besichtigung der Droguenhandlungen** sind neue Bestimmungen erlassen worden. Danach sollen alle Verkaufsstellen, in denen Arzneimittel, Gifte oder giftige Farben feilgehalten werden, nebst den zugehörigen Vorraths- und Arbeitsräumen, sowie dem Geschäftszimmer des Inhabers der Handlung in der Regel alljährlich einmal unvermuthet besichtigt werden. Die Besichtigung erfolgt durch die Ortspolizeibehörde unter Beihilfe eines approbirten Apothekers und, soweit thunlich, unter Zuziehung des zuständigen Physikus. Ein Apotheker darf an dem Orte, wo er eine Apotheke besitzt, an der Besichtigung nur theilnehmen, wenn der Ort über 20000 Seelen zählt; auch in solchen Orten ist von der Mitwirkung eines dort geschäftlich angesessenen Apothekers in den Fällen abzusehen, in denen die zu besichtigende Handlung als Konkurrenzgeschäft für die Apotheke zu betrachten ist. Bei der Besichtigung ist festzustellen, ob die Bestimmungen vom 27. Januar 1890 über den Verkehr mit Arzneimitteln innegehalten worden sind und ob die Aufbewahrung der Gifte und der Verkehr mit ihnen den bestehenden Bestimmungen entspricht. Für die Beseitigung kleiner, offenbar auf Unwissenheit oder Irrthum beruhender Mängel hat die Polizeibehörde unter Hinweis auf den Befund der Besichtigung Sorge zu tragen; gröbere Verstöße sind von ihr ernstlich zu rügen und im Wiederholungsfalle zur Bestrafung zu bringen.

— **Gegen geflügelte Spione.** Eine interessante Nachricht wird aus München übermittelt: Der dortige Landtag hat ein Gesetz angenommen, welches das Auffliegenlassen von Brieftauben beschränkt. So harmlos die Angelegenheit erscheint, so bedeutsam ist sie, denn es handelt sich um eine Maßregel zur Sicherheit des Vaterlandes. Man weiß es, daß den Brieftauben in einem nächsten Kriege eine große Rolle als Depeschenträger überantwortet werden wird. Da nun der Minister Freiherr von Feilitzsch dem Landtage die Aufsehen erregende Mittheilnng machte, daß man in letzter Zeit versucht habe, im westlichen Bayern 5000 ausländische Brieftauben auffliegen zu lassen, so ergiebt sich die Schlußfolgerung von selbst, daß man einem unter Umständen gefährlich werdenden Nachrichtendienst bei Zeiten einen Riegel vorschieben will. Bezeichnend ist es nur, daß die Kriegsvorbereitungen in aller Stille überall mit einem Nachdruck und in einer Ausdehnung getroffen werden, wie keine Geschichtsepoche sie vorher kannte. Wir wollen keinen auswärtigen Staat verdächtigen, wie ja auch der bairische Minister des Innern es vermied, einen besonderen Staat zu nennen, obgleich man ganz gut weiß, daß es sich im vorliegenden Falle wieder um Frankreich allein handelt, das uns nach jeder Richtung hin den Rang ablaufen will, um uns später einmal thatsächlich „über" zu sein. Wir dürfen indessen zu unseren militärischen Behörden das Vertrauen haben, daß ein Ueberflügeln nicht stattfinden wird, so daß der gegenseitige Wettkampf schließlich — dem Frieden allein dienen muß.

— **Neue Strafbestimmung.** Mit dem 1. April tritt die neue Bestimmung des Strafgesetzbuches in Kraft, nach welcher solche Familienväter strafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage sind, ihren Angehörigen den nothwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vorziehen, den Verdienst für sich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung überlassen. Die Armenverwaltungen werden ohne Zweifel mit aller Schärfe gegen die pflichtvergessenen Ehemänner und Väter vorgehen, wenn diese der an sie zunächst ergehenden Aufforderung zur Versorgung ihrer Angehörigen nicht nachkommen.

— **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Der zur Führung von Handelsbüchern verpflichtete Kaufmann muß, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 28. November 1893, auch diejenigen Bestandtheile seines Vermögens, welche in einem nicht kaufmännischen Geschäfte stecken, bei der Buchführung berücksichtigen. — Die im Innern der Champagnerweinflaschen an der unteren Fläche des Korks angebrachte Marke ist, nach einem Urtheil des Reisgerichts, I. Straffenats, vom 28. Dezember 1893, geeignet, als Waarenzeichen im Sinne des Markenschutzgesetzes zu dienen.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 64 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Lufttemperatur** heute am 20. März 8 Uhr Morgens: 5 Grad R. Wärme.

** **Verhaftet** wurden 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 2,66 Meter.

Vermischtes.

Der Kaiser wird dem Herzog von Sagan Mitte Juli einen Besuch im Saganer Schlosse abstatten. — Prinz Bernhard von Weimar ist beim Ausfahren vom Bock seines Einspänners gestürzt und hat sich Verletzungen am Kopf zugezogen. — Die „Getreuen von Jever" befürchten, daß sie die 101 Kibitzeier bis zum 1. April nicht zusammen bekommen. — Niedergebrannt ist in Lodz in Rußland die große Seiden- und Baumwollenweberei von Kranich und Drews. Der Schaden ist beträchtlich. Drei Feuerwehrleute sind schwer verletzt. — Fürst Bismarck hat die ihm vom Militärverein „Deutsche Kavallerie Leipzig und Umgegend" angetragene Ehrenmitgliedschaft angenommen. — Der aus Braunschweig entflohene „Bandwurmdoktor" Mohrmann ist in Amsterdam verhaftet worden.

Naturgeschichte des Mannes, sein Fang und seine Zähmung. Das nützlichste Hausthier, welches für die Frauenwelt von größter Bedeutung ist, bleibt unstreitig der Mann — homo sapiens masculinus (der weise männliche Mensch). In wildem Zustande heißt er Junggeselle, gefangen und gezähmt jedoch nennt man ihn Ehemann. In wildem Zustande, wo ihm die Fesseln der Dressur, gewöhnlich Ehejoch genannt, noch unbekannt sind, lebt er zumeist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen, mitunter selbst am Tage, wo es ihm auch am wohlsten zu sein scheint. Sein Lieblingsgetränk ist Bier, manche gönnen sich auch etwas Stärkeres. Ihr Durst ist unergründlich, manche leisten im Durststillen ganz Außerordentliches. Solche Exemplare sind leicht erkennbar an der röthlichen Färbung ihrer Nase. Nebenher schlagen sie auch die Zeit mit allerlei Kurzweil todt; dabei kann man oft die Bemerkung machen, daß sie große Intelligenz und Ausdauer beweisen. Ihre Lieblingsunterhaltung wird Kartenspiel genannt, andere beschäftigen sich auch mit Kegel, Würfel und Billard. Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen, denen sie sich, von innerem Drange getrieben, anschließen, in der Absicht, näheren Anschluß zu gewinnen; dann bemühen sie sich, im besten Lichte zu erscheinen. Hat darauf ein solches Individuum seinen Zweck erreicht oder glaubt ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm, er apportirt Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren Mäntel und Schirme und zeigt sich noch in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschützer. Bei besonders hartnäckigen Fällen schwärmt er plötzlich für Blumen, in den schlimmsten Fällen macht er Gedichte. Alsdann tritt die für seinen Fang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Thierchen durch alle ihre Verführungskünste mit allmählich festeren Banden an sich zu knüpfen und, wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Zähmung an den Finger gesteckt werden, als Mahnung der steten Anhänglichkeit. Trotzdem sich das Thierchen scheinbar in der Zähmung wohl befindet, verwildert es doch oft wieder, sobald die Gebieterin ihn aus den Augen läßt; daher kommt auch das Wort: „Aus den Augen, aus dem Sinn!" Dieses Stadium zwischen Wildniß und Zähmung ist entschieden das wichtigste; ein Blick muß genügen, daß er weiß, wie die Glocke geschlagen hat. Um es so weit zu bringen, bedarf es großer Geschicklichkeit, denn oft im entscheidenden Augenblick nimmt er noch Reißaus, um sich nie wieder blicken zu lassen. Es giebt aber Fälle, wo er sich leicht zähmen läßt, mitunter genügt schon das schöne Aeußere einer Frau allein. Sind mehrere Männer angelockt, so entstehen häufig Reibereien unter ihnen. Oft lockt man sie durch kräftige gute Kost. Am besten fängt man sie in Kesseltreiben: in Kränzchen und auf Bällen. Bei gezähmten Männchen thut körperliche Züchtigung selten gut. Kehrt ein Exemplar in die Wildheit zurück, so war alle Mühe vergebens. Jüngere Exemplare sind meist leichter einzufangen, als ältere.

Rudolstadt, 14. März. Was Kaltblütigkeit bei der Bienenzucht vermag, zeigt ein auf einer Imkerversammlung in hiesiger Stadt erzähltes Beispiel. Ein etwa zehnjähriger Knabe stand barhäuptig nahe bei dem Bienenstande, als eben ein Schwarm auszog. Nach einigem Hin- und Herfliegen nahm die Königin ihren Sitz auf dem Kopfe des Knaben und rasch folgten Tausende von Bienen. Der Vater, der die Sachlage sofort erkannte, rief dem Jungen, der schon öfter beim Schwarmfasse zugesehen hatte, nur in aller Eile zu: „Rühr Dich nicht, Handl! Mach den Mund und die Augen zu, ich werd' den Schwarm gleich taufen und einfassen." Der Knabe gehorchte, der Vater goß Wasser über den von Bienen eingehüllten Kopf des Knaben, bog letzteren etwas nach vorn und strich mit einem Federwisch die ganze Gesellschaft in einen untergehaltenen Strohkorb. Der Knabe hatte keinen einzigen Stich erhalten.

Eigene Drath-Nachrichten
der „Thorner Zeitung."

Warschau, 19. März. (Eingeg. 7 Uhr 10 Min.) Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,29 Meter.

Warschau, 20. März. (Eingegangen 5 Uhr 15 Minuten). Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,36 Meter. Das Wasser steigt.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Algier, 19. März. Gestern hat ein außergewöhnlich heftiger Sturm an der Küste gewüthet. Der englische Dampfer „Habur" wurde an einen Felsen geschleudert und ist untergegangen.

Paris, 19. März. Gestern wurde auch der Anarchist Outol, welcher an den Attentaten Henry's im Terminushotel und in der Rue des bons enfants betheiligt sein soll, verhaftet. Die Festnahme Outols führt wahrscheinlich auch die Paul Reclus nach sich, welcher noch immer in Paris weilen soll.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Litterarisches.

„Wer kennt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen," wird mancher erstaunt rufen, wenn er das Inhaltsverzeichniß des mit dem soeben erschienenen 9. Hefte fertiggestellten 2. Bandes 1893/94 der prächtigen Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) durchliest. Kein anderes Blatt in der so langen Reihe der deutschen illustrirten Zeitschriften kann sich einer gleichen Reichhaltigkeit seines Inhalts erfreuen wie „Ueber Land und Meer," das mit seinen gediegenen und abwechslungsreichen Gaben in Bild und Wort ein treffliches, sich durch erschöpfende Vollständigkeit auszeichnendes Gemälde von dem Leben und Streben der Gegenwart auf allen Gebieten gewährt. Dabei hat es die Leitung von „Ueber Land und Meer" jederzeit verstanden, die besten Kräfte als Mitarbeiter heranziehen. So finden wir auch in diesem Bande wieder neben einer großen Menge junger aufstrebender Talente viele wohlbekannte und berühmte Namen, von denen wir nur einige anführen wollen: Neben Ida Boy-Ed, die in ihrem Romane „Die Schwestern" ein Meisterwerk ersten Ranges bietet, sind noch die Namen Moritz Jokai, Rudolf Lindau, Isolde Kurz mit trefflichen Erzeugnissen ihrer Feder vertreten. Nicht weniger ausgezeichnet in jeder Beziehung sind die zahlreichen übrigen kleinen Artikel, welche die verschiedensten Seiten des menschlichen Lebens behandeln und den Lesern Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen, und hierzu kommt nun noch der herrliche Bilderschmuck, von dem wir besonders die vollendet ausgeführten Kunstbeilagen hervorheben wollen. So bieten die illustrirten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer" das Muster einer gediegenen Familienzeitschrift dar, die neben allen anderen Vorzügen auch noch das Gute hat, ungemein billig zu sein. Das Heft kostet nur eine Mark.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 20. März	2,66	über Null
„	Warschau den 18. März	2,29	„ „
„	Brahemünde den 19. März . . .	4,78	„ „
Brahe:	Bromberg den 19. März	5,54	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 19. März.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 112/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 111 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 109 Mk. transit 84 Regulirungspreis lieferbar 714 Gr. inländ. 109 M. unterpolnisch 84 M. transit 83 M.

Thorn, 20. März.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen anhaltend, recht flau, 130/33pfd. hell 126/27 Mk., 134/35pfd. hell 128 Mk., 129pfd. bunt 133 M.

Roggen sehr flau, 120/22pfd. 103/104 Mk., 123/24pfd. 105/106 Mk.

Gerste Brauw. 135/45 Mk.

Erbsen Futterw. 118/21 Mk., Mittelw. 134/38 Mk.

Hafer 130/136 Mk.

Lupinen blaue, trockene 100/102 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 20. März.

Tendenz der Fondsbörse: Befestigt.		20. 3. 94.	19. 3. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,25	218,95
	Wechsel auf Warschau kurz	217,35	217,50
	Preußische 3 proc. Consols	87,50	87,60
	Preußische 3½ proc. Consols	101,50	101,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	66,70	66,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	64,75
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,70	97,50
	Disconto Commandit Antheile	192,50	192,70
	Oesterreichische Banknoten	163,95	163,95
Weizen:	Mai	139,75	141,—
	Juni	142,—	143,—
	loco. in New-York	61,3/8	62,1/8
Roggen:	loco	118,—	120,—
	Mai	122,—	124,—
	Juni	123,—	125,—
	Juli	124,—	125,50
Rüböl:	April-Mai	43,90	43,90
	Oktober	44,50	44,90
Spiritus:	50er loco	—,—	50,60
	70er loco	30,60	30,20
	März	34,70	33,70
	Mai	35,30	35,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 6 pCt.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Max Cohn**, Culmsee, beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen

Herrmann Leyser u. Frau geb. Jacobsohn

Bildschön bei Culmsee im März 1894.

Rosa Leyser
Max Cohn
Verlobte.

Bildschön. Culmsee.

Polizeil. Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß auf den 23. d. Mts. der Charfreitag fällt, findet der **Wochenmarkt** am Donnerstag, den 22. März statt.

Thorn, den 19. März 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Lieferung der bis zum 1. April 1895 für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Piassava-Besen, denaturirten Spiritus, 60° Schwefelsäure ist zu vergeben.

Offerten werden bis zum 22. März cr. Vormittags 11 Uhr im Komtoir der Gasanstalt angenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen. (1132)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:
1 4 kiefernen Bohlen à 3 Mtr. lg. 0,3 Mtr. br. 0,08 Mtr. stark
112 kiefernen Rippenstücken à 90 Ctm. lg. 16×16 Ctm. stark und
129 kiefernen Rippenstücken à 90 Ctm. lg. 16×8 Ctm. stark
soll vergeben werden.

Hierzu wird ein Termin auf **Mittwoch, den 28 März cr.**, Vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer des Artilleriedepots — auf der Feste Courbière — anberaumt.

Bedingungen liegen bis zum Termin im genannten Geschäftszimmer zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen postfreie Zusendung von 1 Mk. 50 Pf. von da bezogen werden. (1218)

Graudenz, den 17. März 1894.

Artilleriedepot.

Wegen Revision der Königl. Gymnasialbibliothek müssen **sämmtliche** aus derselben entliehene Bücher in der Zeit vom 27. bis 31. März, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr zurückgeliefert werden. Später würde **kostenpflichtige** Abholung erfolgen. (1205)

Thorn, 19. März 1894.

Königl. Gymnasialbibliothek.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Gemeindeabgaben pro 1893/94 im Rückstande sind, fordern wir hiermit auf, solche zur Vermeidung der Exekution spätestens bis zum 30. März an unsere Kasse einzuzahlen. (1212)

Thorn, den 19. März 1894.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 22. März cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich an der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts **200 Flaschen Weiß- und Moselwein**, ferner **1 Granatschmuck, 1 Korallenbroche u. Armband, goldene Ringe** *rc.* zwangsweise versteigern. (1230)

Thorn, den 20. März 1894.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Boudoirmöbel Portieren, 1 Bild, Gebauerscher Flügel zu verkaufen. (1137)

N. Hirschfeld, Culmerstraße 6 part.

Beste Königsberger Getreide-Preß-Hefe

höchste Triebkraft
Qualität I 60 Pf., II 45 Pf. p. Pfd. **stets frisch** bei (1142)
M. Gläser,
Gerstenstraße 16 (Strobandstr.-Ecke).

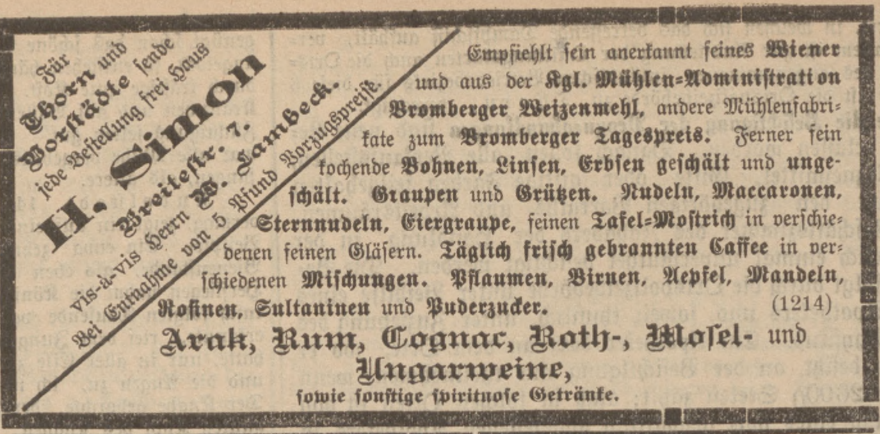
Marzipan-Ostereier, das Dutzend **1 Mk.**, sowie **feinste Crême und Liqueur-Pralinés**, das Pfund **1,40 Mk.**, empfiehlt
Hermann Thomas,
(1229) Hoflieferant.

Die beste, stets frische, garantirt reine

Getreide-Hefe,

in Vertretung der Stettiner Fabrik, welche seit dem Jahre 1792 besteht, ist zu haben **Grabenstr. 10, Gasthaus z. deutschen Kaiser** bei Frau **W. Schoeneich**, und Vertreter Herrn **R. Schmidt.** Daß diese Hefe nur **die beste, die es giebt**, bezeugt Frau **Dinter**, Schillerstraße, welche die Hefe zwei Jahre bezieht. (1224)

Lefèvre, Stettin.



Empfiehlt sein anerkannt feines **Wiener** und aus der **Kgl. Mühlen-Administration Bromberger Weizenmehl**, andere Mühlenfabrikate zum **Bromberger Tagespreis.** Ferner fein kochende **Bohnen, Linsen, Erbsen geschält** und ungeschält. **Graupen** und **Grützen. Nudeln, Maccaronen, Sternnudeln, Eiergraupe**, feinen **Tafel-Mostrich** in verschiedenen feinen Gläsern. **Täglich frisch gebrannten Caffee** in verschiedenen **Mischungen. Pflaumen, Birnen, Aepfel, Mandeln, Rosinen, Sultaninen** und **Puderzucker.** (1214)

Arak, Rum, Cognac, Roth-, Mosel- und Ungarweine, sowie sonstige spirituose Getränke.

Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun**, Maurer- u. Zimmermeister.

Uebernahme completter **Bauausführungen, Reparaturen und Umänderungen.**

Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.

ARON LEWIN,

Culmerstrasse 4. **Culmerstrasse 4.**

Empfehle in überraschend großer Auswahl mein großes Lager fertiger

Herren- und Knaben-Confektion.

Herren-Anzüge von 12 Mk. an.
Sommer-Paletots von 11 Mk. an.
Westen in Halbseide v. 3 Mk. an.
Einzelne Beinkleider in verschiedenen Mustern v. 4 Mk. an.
Burschen- resp. Jünglings-Anzüge von . . . 7 Mk. an.
Confirmanden-Anzüge von $8^{1}/_{2}$ Mk. an.
Knaben-Anzüge v. 3—10 Jahren von . . . 3 Mk. an.

Im engros gebe ich sämmtliche Artikel zum Fabrikpreise ab. — **Bestellungen nach Maaß** werden innerhalb 24 Stunden unter Garantie des Gutsitzens angefertigt.

Streng reelle Bedienung.

L. Bock, Baugeschäft,

Thorn, Strobandstraße 16,

empfiehlt sich zur Ausführung completter Bauten, sowie Reparaturarbeiten, **Anschlüssen an die Wasserleitung und Canalisation** *rc. rc.* bei **billiger Preisberechnung.**

Mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Baugesuchen stets zu Diensten. Ausführung ertheilter Aufträge auf Wunsch in kürzester Frist.



Tuchlager und Maaßgeschäft für neueste Herrenmoden **Doliva & Kaminski** Thorn, Artushof. Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für kommende Saison zeigen ergebenst an.

Schülermützen

für Gymnasium und Mittelschule in allen Farben vorräthig. **Elegante Façons, saubere Arbeit.**
(1183) **C. Kling**

Gandersheimer Sanitätskäse.

Vorzüglicher Sauerkohl 3 Pfd. 25 Pf.
Senfgurken à Pfd. 40 Pf.
Dillgurken
Strobandstr. Nr. 3 **H. Szczesni.**

Die Thorner Rossschlächterei

befindet sich von heute ab **Araberstr. No. 9, im Gasthof zum weißen Roß** und empfiehlt sich mit (1225) **fettem Rossfleisch und ff. Sauerbraten.**

Die Hauptagentur

einer alten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft **ist für Thorn und Umgegend** zu vergeben.

Leistungsfähige Herren besserer Stände die für weitere Ausdehnung des Geschäfts energisch sorgen und den Incasso mit übernehmen wollen, belieben Ihre Offerten an **Rudolf Mosse-Posen sub 1018** einzureichen. (1179)

Gründonnerstagprezeln

in verschiedenen Größen mit **Marzipan-Füllung** empfiehlt
Conditorei und Bäckerei W. Kostrow, Schillerstr.

Markisen u. Wetterrouleaux fertigt billigst **F. Stephan**, (1122) Sattlermeister.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Fischerstraße Nr. 7.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock $33^{1}/_{3}$ Meter circa 60 Schl. Ellen **von 14 Mark an.**

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Barchend** *rc. rc.* franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Feinste Tafelmargarine
pro Pfd. **60 u. 75 Pf.**
offerirt **Carl Sakriss**,
(1161) Schuhmacherstr.

Johannisbeer- und Stachelbeer-Sträucher
hat zu verkaufen **C. Hempler**,
(1126) Brombergerstr. 104/106

Feinste Preiselbeeren
in Zucker gekocht, pro Pfund 50 Pfg offerirt **Carl Sakriss**
(1160) Schuhmacherstraße.

Sämmtliche

Böttcherarbeiten

werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei **H. Rochna**, Böttchermeister im Museum (Keller).

Maurereimer stets vorräthig.

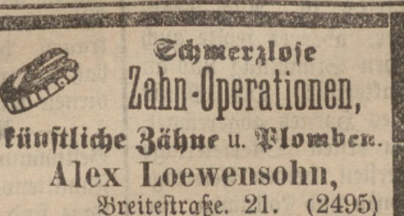


Millers Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt Elisabethstr. 4 (neben **Frohwerk**)

Neu! LILIONESE Neu!

von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt **Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc.** In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)

Anton Koczwara-Thorn



Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. **Plomben.**
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Nur gute Bücher!

Amor, Buch der Liebe	0,50
Menschenseyhstem (illustr.)	1,50
Hygiene d. Liebe (mediz.)	2,50
Retau, Selbstbewahrung	3 —

Katalog amüsant. Bücher gratis. Versand durch **W. Wedekind**, Berlin, Linienstr. 248, Berlin.

Mehrere gut erhaltene **eiserne Bettstellen** sind z. verkauf **Neust Markt 4.**

1 Schlosserwerkstatt

vermiethet **F. Stephan.** (774)

Rothweinflaschen kauft Eduard Kohnert.

Ein gut erhaltener **Rollwagen auf Federn**, 70—80 Centner Tragkraft wird zu **kaufen gesucht.** Adressen an **A. Lieseno**, Gasthof zur blauen Schürze. (1221)

Schiffer zum Ziegelfahren finden dauernde Beschäftigung. Bromberg—Graudenz sucht **Lüttmann**, Leibitsch. Ziegeleibesitzer. (914)

2 Lehrlinge verlangt die Bau- und Kunst-Glaserei von **Emil Hell**, Breitestraße 4.

Suche

per 1 April cr. **einen Lehrling**, Sohn anständiger Eltern für mein Colonialwaaren-, Wein- und Spirituosen-Geschäft.
Oscar Raasch, Thorn III.

Einen Lehrling

zur Bäckerei nimmt an (1192)
R. Wegner, Seglerstraße 12.

Steppdecken, seidene und wollene werden sauber gearbeitet, Coppernikusstraße 11, 2 Treppen links. (1089)

Ein junges Mädchen

in der feinen **Damenschneiderei** geübt, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfr. **Baderstraße 5 III. l.**

Eine Wohnung

von 4 großen Zimmern nebst allem Zubehör und kleinem Garten neben der Königl. Kommandantur am Neustädt. Markt für 800 Mk. zu vermiethen. **Auskunft** ertheilt **Küster Strempel** daselbst. (1216)

Pensionäre finden gute Aufnahme **Brückenstraße 16 I r.**

Aufführung

ernster Musik
am **Gründonnerstag**
in der altstädt. Kirche.
Näheres bekannt. (1146)

Zu dem am zweiten Osterfeiertage bei mir stattfindenden

Ball

lade ergebenst ein (1227)
R. Sodtke, Gurske.

Fecht-Verein für Stadt und Kreis Thorn

Generalversammlung

am **Mittwoch, den 21. März cr., Abends 8 Uhr,** bei **Nicolai** (vorm. Hildebrandt).

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
6. Anträge der Vereinsmitglieder.

ad 6 sind etwaige Anträge vorher bei dem ersten Vorsitzenden, Herrn Landmesser **J. Böhmer**, schriftlich einzubringen. **Der Vorstand.**

NB. Nach Erledigung der Tagesordnung **gemüthliches Beisammensein.** (1102)

4000 Mk. w. a. e. Grundst. z. 1. April d. J. ges. (Cession.) Gefl. Off. sub. **Nr. 100** t. d. Exped. d. Ztg. erbeten

Gerechtestr. 33 1 Treppe
4 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. April zu vermiethen.

Hoffstraße 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Wohnung 4 Zim., Kab., Zubeh. v. 1. April verzugsh. z. verm. Seglerstr. 3 p.

Woh. z. verm. Brückenstr. 22 bei **Röhr.**

Die von Herrn Lieutenant **Henel** innegehabten **2 möbl. Zimmer** sind zum 1. April zu vermiethen.
(1002) **Baderstraße 2 II.**

Die herrschaftliche, große und elegante Wohnung — 2. Etage — Brückenstr. 13 (ehem. poln. Bank) **7 Zimmer und Saal**, Nebengelaß, **Warmheizung**, fertige Wasserleitung p. p., auch event. Pferdestall, Wagenremise, Burschenzimmer, zum 1. Juli d. J. event. schon 1. Juni zu vermiethen. Näheres daselbst im 3 Stock beim Vicewirth oder beim Portier im Souterrain. Besichtigung 10—12.

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension zu haben. **Brückenstraße 16.** Zu erfr. 1 Tr. r.

2 herrschaftlich ausgestattete Zimmer (unmöblirt) sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 6**, part.

Die Beleidigung welche ich Herrn **Mausolf** zugefügt, nehme ich reuevoll zurück. (1228)

C Kornblum.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme (792) **Kulmerstraße 28 1 Tr.**

Culmerstr. 2 (Marktecke) ist die 2. Et. bestehend a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Siegfried Danziger.**

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Gründonnerstag, den 22. März.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.
Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für die Neukonfirmirten und ihre Angehörigen. Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. evang. Kirche.
Gründonnerstag, den 22. März 1894.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Hänel.
Charfreitag, den 23. März.
Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Bau eines Krankenhauses in Jerusalem.

Neust. evang. Kirche.
Gründonnerstag den 22. März 1894.
(Militairgemeinde.)
Nachm. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Divisionspfarrer Keller und Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Charfreitag, den 23. März 1894:
Nachmittags 3 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Beginn des Gottesdienstes am Mittwoch Abend 6 Uhr und am Donnerstag Morgen $6^{1}/_{2}$ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.